

# Gotteslästerung! Herr Staatsanwalt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **27 (1944)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-409521>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!  
Einzahlungen erbeten an die Geschäftsstelle der  
Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Post-  
check-Konto VIII 26 074.

in Nordafrika besuchte, zu denen viele seiner Diözesanen zählen, um sie zu einem christlichen Leben zu ermahnen, dann hat er nur seine Pflicht als Bischof und Seelenhirte erfüllt.

Der edle Versuch, den Faschismus zu verchristlichen, hat sich als nutzlos erwiesen, sei es wegen der angeborenen Unfähigkeit des Faschismus, die christlichen Grundsätze zu assimilieren, sei es wegen dem schlechten Willen der Faschisten, die systematisch den guten Absichten des Mailänder Oberhirten zu widerhandelten und seine Anteilnahme an faschistischen Veranstaltungen nur zu politischer Propaganda ausnützten und sich keineswegs um seine sittlich-religiösen Ermahnungen kümmerten.

Als Kardinal Schuster merkte, dass er schmächtig betrogen worden war, änderte er sein Vorgehen. Aber schon war die Legende vom « faschistischen Kardinal Schuster » ins Leben getreten. Diese Legende wird, wie viele ähnliche, lange fortleben. Wer aber die tatsächlichen Ereignisse kennt, kann mit Recht behaupten, dass Kardinal Schuster nie Faschist war, obwohl der Schein für das Gegenteil sprechen könnte.

Das nunmehrige unerschrockene Einschreiten Kardinal Schusters gegen die Uebergrieffe des Neofaschismus und die wahrhaft heroische Haltung, mit der er, selbst mit Einsatz des Lebens, die Leiden seiner Herde teilt, machen ihn vollends zu einem würdigen Nachfolger der grossen Oberhirten der Mailänder Diözese, eines Ambrosius und Karl Borromeo.

Wer die tiefreligiöse Natur des Erzbischofs von Neapel, Mgr. Ascalesi, kennt, wird auch ihn vom Vorwurf, ein « Vollblutfaschist » zu sein, ohne weiteres freisprechen.

Italicus.

## Gotteslästerung! Herr Staatsanwalt.

Was ist passiert? Wer schreit so laut? Wer lästert Gott? « Die Nation » veröffentlichte in ihrer Nr. 41, vom 11. Oktober, einen Artikel, der den Untertitel « Ein modernes Märchen » trägt. Der Haupttitel lautet: « Der liebe Gott und die Granaten ». Als Verfasser zeichnet K. Hugentobler.

Leider müssen wir es uns versagen, das « Märchen » hier zum Abdruck zu bringen. Wir begnügen uns mit einer kurzen Andeutung des Motivs, das dieser grausamen Wirklichkeit — es ist gar kein Märchen! — zugrunde liegt.

In der Bibel steht zu lesen, dass kein Haar vom Haupte und kein Sperling vom Dache fällt, ohne dass es der Wille Gottes sei. Diese und ähnliche Bibelstellen haben wohl K. Hugentobler auf den Gedanken gebracht, dass auch die in den schweizerischen Waffenfabriken hergestellten Granaten von Gott mit einer Bestimmung ausgestattet werden. So tun die Granaten in diesem « Märchen », gemäss ihrer Bestimmung, ihre Pflicht und Menschenschicksale erfüllen sich in allen Richtungen der Windrose. Eine aber, ein vermeintlicher Blindgänger, kriecht nicht auf dem Schlachtfeld. Im Glauben, die Granate sei so leer wie sein Brotsack, nimmt sie der Italiener Giovanni Soldini als Erinnerung an seine wunderbare Lebensrettung mit nach Hause, wo sie als Blumenvase dient. Er heiratet, und zwei Kinder entspringen der Ehe. Und eines Tages sind diese Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, gross genug, um diese Vase zu entdecken und — mit ihr zu spielen. Jetzt erfüllt sich der Wille Gottes; der Blindgänger explodiert, die Kinder werden zerrissen und die Mutter stürzt sich aus Gram ins Meer.

Dies ist im Wesentlichen der Inhalt dieses sog. Märchens, das sich in den fünf Jahren Krieg nur zu oft wiederholt hat.

## Edmund Eggenschwiler.

Am 19. September wurde unser lieber Weggefährte und Gesinnungsfreund Edmund Eggenschwiler im Krematorium Meisenhard in Olten den Flammen übergeben. In sympathischen und von Achtung zeugenden Worten skizzierte der Stadtschreiber den Lebensweg und das Wirken des Verstorbenen. Für unsere Bewegung sprach Gesinnungsfreund J. Huber dem Dahingeshiedenen tiefgehende Worte des Dankes und der Anerkennung für seine Freundschaft und Gesinnungstreue als Freidenker. Gesinnungsfreund Mundi Eggenschwiler war ein senkrechter, unerschrockener Freidenker, zuverlässig in allem, was ihm oblag, klar und fest in seiner Lebensanschauung. Ein langes, schweres, aber standhaft ertragenes Leiden hat den 79jährigen pensionierten SBB-Schlosser dahingerafft. In jahrzehntelanger, vielfältiger und hingebungsvoller Tätigkeit hat er sich vor allem um die Fürsorge für die Schwachen und Bedrängten verdient gemacht. Er hatte Anspruch auf eine Anerkennung seines uneigennütigen Wirkens und ein ehrendes Gedenken von seiten der Öffentlichkeit unserer Stadt.

Edmund Eggenschwiler war seit der Gründung unserer Ortsgruppe eines unserer treuesten Mitglieder. Immer folgte er unserem Rufe und stand uns mit Rat und Tat bei. Die Lauterkeit seines Charakters, die Offenheit und Festigkeit in der Behauptung seines freigeistigen und sozialistischen Standpunktes inmitten einer andersgesinnten Umwelt, trugen ihm die Achtung auch jener Mitmenschen ein, die seine Ueberzeugung nicht teilten.

M. Z.

Was ist nun an der Geschichte Gotteslästerung? Diese Frage glaubt die « Christliche Kultur », die Wochenbeilage der Neuen Zürcher Nachrichten, in Nr. 42 vom 20. Oktober, zu beantworten. Uns jagt diese Tonart zwar keinen Schreck ein, denn sie ist uns zu bekannt und wir hegen die Hoffnung, dass die « Nation » über diesem Gepolter die Nerven nicht verliere! Der Lärm verriet, dass die Ueberlegungen Hugentoblers sitzen. Damit die Anhänger der katholischen Kirche nicht etwa zu den gleichen Ueberlegungen kommen, darum ruft man entsetzt: Gotteslästerung! Herr Staatsanwalt.

Damit geben wir das Wort Herrn J. Sch. (Dr. James Schwarzenbach?) zu seiner Anklage:

« Die Gotteslästerung ist der Ausdruck höchster menschlicher Verworfenheit. Wo eine Gotteslästerung bewusst aus menschlichem Munde aufsteigt, da geschieht ein Verbrechen, das Sühne heischt. Noch gibt es zahlreiche Staaten, deren Rechtsempfinden nicht getrübt ist, und in denen auf eine öffentliche Gotteslästerung eine harte Strafe folgt. Leider kennt das schweizerische Strafgesetz das Delikt der Gotteslästerung nicht mehr, dagegen behält es sich vor, gegen jede Verletzung des öffentlichen Friedens Massnahmen zu treffen. So wurde noch vor nicht allzulanger Zeit ein katholischer Geistlicher im Kanton Zürich bestraft, der gegen Zwingli allzuschärf ins Gericht zog.

Heute haben wir einen ganz ungewöhnlich krassen Fall einer öffentlichen Gotteslästerung vor uns. Die « Nation », die sich so gerne als Hüterin der Wahrheit und Gerechtigkeit aufspielt und die in ihrer Nummer vom 11. Oktober 1944 eine Auflage von über 100 000 ankündigt, veröffentlicht ein modernes Märchen, überschrieben:

« Der liebe Gott und die Granaten ».

Wir müssen auf dieses Schandprodukt, das unter der Redaktion eines Peter Surava (alias Hirsch) erschienen ist, eingehen, weil sich hier schlagartig die wahre Gesinnung der « Nation » offenbart, eine Gesinnung, die auf das schärfste bekämpft werden muss und die in unserem Lande keinen Boden gewinnen darf. Vorderhand sind wir noch die christliche Eidgenossenschaft und dürfen uns rühmen, in allen Lagern von links nach rechts eine anständige und saubere Presse zu besitzen. Nur die « Nation » bildet eine Ausnahme, die in einem Tone, den wir allzugenug aus der atheistischen Propagandaliteratur kennen, heute sogar Gott verhöhnt. Wer dieses « Märchen » liest und dazu schweigt, der ist ein Tropf! Womit das Urteil über den Schreiber K. Hugentobler auch gefällt ist, den wir auf die gleiche Kultur-

stufe mit jenen Skribenten setzen, die sich etwa im Dritten Reich am «Stürmer» betätigt haben oder die an den Abortwänden ihre obszönen Einfälle schaulustig niederkratzeln.

Wenn wir dennoch auf dieses Märchen näher eingehen, dann geschieht es, um unseren Lesern die Methoden vor Augen zu führen, die hier offenbar *als erster Versuch zu einem Kulturkampf* angewendet werden. Zweitens weil wir hoffen und erwarten, dass sich unsere katholischen Verbände und politischen Instanzen zur Wehr setzen und dafür sorgen, dass solche Dinge in einer in der Schweiz erscheinenden Zeitung nicht mehr publiziert werden können. Wir hoffen und erwarten, dass sich die Staatsanwaltschaft mit diesem Artikel noch auseinandersetzen wird.

(Hier folgt eine für den Katholiken zurechtgestutzte «Montage» aus dem «Märchen».)

Soweit der Inhalt dieses modernen gotteslästerlichen Märchens, dessen blasphemische Ausdrücke wir mit Ekel wiederholen, um unsern Lesern aufzuzeigen, wie gemein hier Gott der Herr verspottet und verhöhnt wird. Die gleichen Vorwürfe, die am gleichen Orte der katholischen Kirche, dem Papste und den Geistlichen von gewissenloser Seite angedichtet werden, werden jetzt Gott selbst gemacht, indem Er als der grosse Granatensegner und Kriegstreiber hingestellt wird.

Diese Tatsachen sollten genügen, um den Art. 261 unseres Schweizerischen Strafgesetzes in Kraft treten zu lassen, der sich mit den Verstössen gegen den öffentlichen Frieden befasst und aussagt, dass, wer öffentlich und in gemeiner Weise die religiösen Ueberzeugungen anderer, insbesondere den Glauben an Gott angreife, mit Gefängnis oder Busse bestraft wird.

Beide Voraussetzungen sind in diesem Zeitungsartikel der «Nation» erfüllt:

Gott wird darin öffentlich und in gemeiner Weise gelästert.

### Adressen.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

#### Hauptvorstand:

Präsident: Walter Schiess, Wattenwylweg 37, Bern, Tel. 3 44 63

#### Geschäftsstelle, Literaturstelle:

Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof, Postcheckkonto VIII 26074

Ortsgruppen in der ganzen deutschsprechenden Schweiz. Die Adressen vermittelt die Geschäftsstelle.

### Literatur.

#### Urania-Bändchen.

Nachstehende Bändchen sind noch vorrätig:

Lowitsch, A.: *Energie und Planwirtschaft* 4 Stück

Reichwein: *Blitzlicht über Amerika* 12 Stück

Schmidt, H.: *Mensch und Affe* 73 Stück

Alle übrigen Urania-Bändchen sind völlig vergriffen.

Preis pro Bändchen 50 Rappen.

#### Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

E. Brauchlin: «Göttlich-Kirchliches» und «Gott sprach zu sich selber». Zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).

E. Akert: «Moses oder Darwin», Erinnerungen an eine grosse Zeit. Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)

— Gottfried Kellers Weltanschauung, mit 4 Bildern des Dichters. 2. Auflage, geb. Fr. 3.50.

Gschwind, Hermann, Dr.: Staat und Kirche, ihr Zusammenhang und ihre Trennung. Fr. 1.20.

Skrbensky, Leo Heinrich, Dr.: Die Kirche segnet den Eidbruch 80 Rp.

— Franz Brentano als Religionsphilosoph. Fr. 1.50.

Emil Blum: «Lebt Gott noch?» Dieses 550 Seiten starke Werk können wir (broschiert) zu dem äusserst billigen Preise von Fr. 3.— abgeben. — Es sollte in keiner Freidenker-Bibliothek fehlen!

Geliefert wird mit Verrechnung der Porto-Spesen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheckkonto VIII 26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof. Der Hauptvorstand.

## Freigeistig nennen wir

unsere Welt- und Lebensanschauung weil sie nicht an irgendwelche Lehrsätze (Dogmen) gebunden, sondern nach Massgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung entwicklungs-fähig, frei zur Aufnahme und Verwertung neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist.

### Freiwillige Beiträge.

#### Pressefonds.

Karl Haller, Zürich

Fr. 10.—

Otto Stoll, Zürich

> 2.50

Ortsgruppe Luzern

> 7.—

#### Für die Bewegung.

Emil Russ, Rheineck

Fr. 5.—

Den Spendern sei für Ihre Aufmerksamkeit und den guten Willen, unsere Bestrebungen zu fördern herzlich gedankt. Ohne Mittel keine Macht! Gesinnungsfreunde, denkt an den Pressefonds denkt an die Förderung unserer Bewegung. Einzahlungen erbitten wir an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck-Konto VIII 26074.

Anmeldescheine und Kirchenaustritts-Formulare können bei der Geschäftsstelle bezogen werden.

### Ortsgruppen.

BASEL. In unserer Ortsgruppe sprach Freitag, den 20. Oktober, Gesinnungsfreund E. Akert aus Lugano über den Panidealismus Holzapfels. Der Vortragende nahm vom freigeistigen Standpunkte aus kritisch Stellung zu der Philosophen-Verkündigung einer kosmischen Religiosität. Seine anregenden Ausführungen gaben Anlass zu einer Aussprache, die von mehreren Seiten benützt wurde. G.

BERN. Samstag, den 18. November, 20 Uhr, Restaurant Kirchenfeld, I. Stock, Vortrag von Gesinnungsfreund Ernst Akert aus Lugano über *Der Ursprung des Lebens*. Wir bitten, den Abend der FVS zu reservieren und dem Senior unserer Ortsgruppe die Ehre zu erweisen. Wir versprechen uns einen lehrreichen Abend. Der Vorstand.

— Am 23. September sprach Gesinnungsfreund Maurice Bättig über das Thema: *Aus der Soziologie der Frau*. Thema und Referent hatten eine zahlreiche Beteiligung bewirkt. Der gefüllte Saal war ein schöner Auftakt für unsere Winterläufigkeit. Gesinnungsfreund Bättig entwickelte in einem wohldokumentierten Vortrag den Gang der Frau durch die geschichtlich gewordenen Zeiten, um seine interessanten Ausführungen mit den Postulaten für die Zukunft zu schliessen. Dem Vortrag folgte eine anregende Diskussion, so dass der ganze Abend zu einem Gewinn für die Teilnehmer wurde. Wir möchten nicht unterlassen, dem Referenten an dieser Stelle zu danken und die übrigen Ortsgruppen gebührend auf den Vortrag aufmerksam zu machen. S.

BIEL. Dienstag, den 7. November, 20 Uhr, in unserem Lokal im Volkshaus, Vorleseabend von Gesinnungsfreund Furer. Der Vorstand würde es begrüssen, wenn die Mitglieder vollzählig erscheinen würden. Familieangehörige und Gäste mitbringen. Die immer sehr interessanten Vorlesungen von Gesinnungsfreund Furer verdienen angehört zu werden.

ZÜRICH. Samstag, 11. November: Vortrag von Hrn. Walter Gysling, Zürich, über «Die Kirchen im 2. Weltkrieg». — Samstag, 25. November: Vortrag von Frau Stadlin, Bern, über «Mann und Frau und ihr Verhältnis zur Religion und Atheismus». — Beide Vorträge finden im Saal zum «Kindli» statt und beginnen um 20 Uhr. Freier Eintritt für jedermann. — Montag, 6. November, 20 Uhr: Zusammenkunft der Diskussionsgruppe im Saal zum «Kindli».

Samstag, 4. und 18. November: Freie Zusammenkünfte im Restaurant «Kindli».

— Zur Beachtung. Wir werden in der nächsten Zeit versuchsweise nicht mehr durch Rundschreiben besonders zu unsern Vorträgen einladen, sondern jeweils an den Freitagen durch ein zweispaltiges Inserat im Tagblatt.

— Die Sonnwendfeier haben wir für den Januar vorgeschoben.

Redaktionsschluss jeweilen am 16. des Monats.

Verantwortl. Schriftleit.: Die Red.-Kommiss. d. Freigeist. Vereinigung d. Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schiess, Bern, Transitfach 541. — Verlag u. Spedition: Freigeist. Vereinigung der Schweiz, Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. — Druck: Mettler & Salz A.-G., Bern, Tscharnerstr. 14a.